This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

k-BF
1143
M4

Sammlung
gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge,

begründet von
Rud. Virchow und Fr. von Holtzendorff,

herausgegeben von
Rud. Virchow und Wilh. Wattenbach.

Neue Folge. Vierte Serie.
(Heft 73—96 umfassend.)

UC-NRLF
$B 120 740

Heft 93.

MUSEUM
AMSTERDAM

Der Hypnotismus.

Von

Prof. Dr. E. Mendel
in Berlin.

Hamburg.
Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter).
1890.

YC 112902

Es wird gebeten, die anderen Seiten des Umschlages zu beachten.

Digitized by Google

THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA

PRESENTED BY
PROF. CHARLES A. KOFOID AND
MRS. PRUDENCE W. KOFOID

Digitized by Google

Der Hypnotismus.

Von

113

Prof. Dr. E. Mendel
in Berlin.

Hamburg.
Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter).
1889.

Digitized by Google

Das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Digitized by Google

K-BF1143
M4
Bol.
Lib.

I.

Seit vielen Tausenden von Jahren giebt es in Aegypten eine Menschenklasse, „Cheks" genannt, deren Beruf der „Mandeb" ist. Sie lassen ihre Klienten unverrückt auf einen weißen Teller sehen, in dessen Mitte sie zwei sich kreuzende Dreiecke gezeichnet haben, und bringen so einen schlafartigen Zustand bei jenen hervor, der bei einzelnen in einen Zustand von Somnambulismus übergeht. Einige von diesen „Cheks" bedienen sich nur einer Krystallkugel, welche sie fixiren lassen, um denselben Effekt hervorzubringen. Das Handauflegen, das Anblasen und Anhauchen, welches in den Tempeln der Isis und des Serapis, in dem Aeskulaptempel zu Delphi, zu Kos und Knidos zu Heilzwecken benutzt wurde, hatte im wesentlichen die gleiche Bedeutung, nämlich einen hypnotischen Zustand hervorzurufen. Die Joquis in Indien, welche ihre Nasenspitze oder einen imaginären Punkt im Raume fixirten, die Taskodrugiten, welche stundenlang den Zeigefinger an die Nase hielten, die Omphalopsychiker auf dem Berge Athos, welche ihren Nabel starr ansahen, sind ebenso Beispiele dafür, daß man schon vor langer Zeit die Thatsache kannte, daß man durch starres Ansehen eines Gegenstandes mit konvergirenden Augenachsen einen schlafähnlichen Zustand hervorrufen konnte. Auch andere Methoden wurden zu gleichem Zwecke geübt. Die Araber von der Sekte der Aissaoua versetzten sich in eine ekstatische Hypnose durch das einförmige Geräusch, welches sie erzeugen, indem sie im Dunkel der Nacht anhaltend und in gleichem Rhythmus auf Tamburine schlagen. Wer Konstantinopel

M36391
Digitized by Google

oder Kairo besucht, kann diese Zustände, auf ähnliche Weise hervorgerufen, bei den tanzenden und heulenden Derwischen beobachten.

Die neuere Geschichte des Hypnotismus beginnt mit Friedrich Anton Mesmer (1734—1815). In seiner „Dissertation über den Einfluß der Planeten auf den menschlichen Körper" (1766) entwickelte er die Ideen, welche seinem Heilverfahren zu Grunde liegen sollten, und dann von seinen Anhängern wie eine Offenbarung nachgebetet wurden, so unverständlich und unverständig sie auch immerhin waren. Seinem Systeme liegt die Annahme zu Grunde, daß ein Fluidum existire, „dessen Feinheit keinen Vergleich mit etwas anderem zuläßt, welches durch das ganze Weltall verbreitet, keinen leeren Raum gestattet, in ewiger Bewegung ist und einen gegenseitigen Einfluß zwischen den Himmelskörpern, der Erde und den beseelten Wesen vermittelt". Im übrigen war auch diese Idee nicht einmal originell. Van Helmont, Kircher und besonders Paracelsus hatten ähnliche Ansichten lange vor Mesmer ausgesprochen. Paracelsus speciell hatte den Gestirnen einen magnetischen Einfluß auf die Menschen und ihre Krankheiten zugeschoben. Mesmer nannte jene Eigenschaft des thierischen Körpers, die ihn für den Einfluß der Himmelskörper und für die Wechselwirkung der ihn umgebenden Körper aufnahmefähig macht, „thierischen Magnetismus". Die Uebertragung desselben durch Anfassen, durch eine bestimmte Art des Streichens war der Zweck seiner Kuren, welche 1775 und in den folgenden Jahren in Wien große Aufregung hervorriefen. Die vielfachen Angriffe, welche er erfuhr, wobei man ihm geradezu sagte, daß er mit seinen Betrügereien endlich einmal aufhören sollte, nöthigten ihn, Wien zu verlassen und im Jahre 1778 nach Paris zu gehen. Hier blühte nun der Mesmerismus in der nächsten Zeit in glänzendster Weise. Mesmer wurde schnell ein reicher Mann, eine Menge Schüler schlossen sich ihm an, eine eigene Gesellschaft, „Orden der Harmonie", von der jedes

Digitized by Google

Mitglied hundert Louisdor für den Unterricht zahlte und Stillschweigen geloben mußte, wurde gegründet. Die Zahl der Hülfesuchenden wurde bald so groß, daß es nicht möglich war, bei jedem Einzelnen die magnetisirenden Striche zu machen, und es wurden neun große Säle eingerichtet, in denen Massen gleichzeitig befriedigt werden konnten.

Zeitgenossen beschreiben die Art und Weise, wie es dort zuging, in folgender Weise:

In einem von allen Seiten mit hohen Spiegeln verzierten Saal, der feenhaft ausgeschmückt und bis zum Dämmerlicht verdunkelt war, wurden die Kuren vorgenommen. Die tiefe, geheimnißvolle Stille wurde nur von Zeit zu Zeit durch die Zaubertöne einer Glockenharmonie unterbrochen, welche Mesmer selbst hinreißend spielte, oder auch durch die leisen Accorde eines Pianos. In der Mitte des Saales befand sich eine bedeckte Wanne, welche Baquet genannt wurde. Darin waren Eisen- und Glasstückchen nnd dazwischen Flaschen mit magnetisirtem Wasser. Von jener Wanne aus leiteten gekrümmte eiserne Stäbe die unsichtbaren magnetischen Ausflüsse zu den in einem weiten Kreise umhersitzenden Kranken, welche vermittelst eines stählernen, am Ende jedes Stabes befestigten Ringes mit der Wanne in Verbindung standen, indem sie denselben entweder mit den Händen faßten oder an irgend einem Theile ihres Körpers befestigten. Oft bedurfte es dieser Vorrichtungen nicht, die Kranken bildeten selbst eine Kette, indem sie sich wechselseitig mit Daumen und Zeigefinger berühren mußten. Zuweilen genügte ein einziger, den Kranken fixirender Blick, welchen der in blauem Seidenkleide mit seinen Gehülfen durch den Saal wandelnde Mesmer auf ihn richtete, um ihn in den eigenthümlichen hypnotischen Zustand zu versetzen. Eine nicht kleine Zahl der Kranken bekam während der Prozedur Anfälle von Krämpfen, welche Mesmer Krisen nannte, und wurde dann in einen neben-

Digitized by Google

bei befindlichen gepolsterten Saal, die sogenannte „Krampfhölle", gebracht. Als endlich auch die genannten Baquets nicht mehr ausreichten, magnetisirte Mesmer Bäume in Passy bei Paris, welche dann dieselben Dienste thun sollten und thaten, wie jene.

Unter den Schülern Mesmers ist besonders der Marquis von Puységur zu nennen, welcher 1784 den künstlichen Somnambulismus hervorbrachte, auf dessen Beschreibung ich weiter unten eingehen werde. Als die auf Befehl des Königs seitens der Akademie der Wissenschaften und der medizinischen Fakultät vorgenommenen Untersuchungen des thierischen Magnetismus (1784) sehr ungünstig für Mesmer ausgefallen waren (unter den Kommissionsmitgliedern befanden sich neben Anderen B. Franklin und Lavoisier) und Mesmer 1785 Paris verlassen hatte, feierte Puységur seine Triumphe, der ebenfalls, um die Zahl der Klienten zu befriedigen, eine alte Ulme auf seinem Gute Bucanzy, die von Zeit zu Zeit frisch „geladen" wurde, magnetisirte. Auch er verstand bereits den Magnetisirten allerhand Dinge einzureden, um ihren Zustand zu verändern (Suggestion), konnte die Stimmung der Schlafenden ändern, sie in die verschiedensten Lagen bringen u. s. w.

Die Revolution und das erste Kaiserreich unterbrachen das schwindelhafte Treiben. Unter den Bourbons blühte es wieder auf. Hier war es besonders ein Abbé de Faria (1819), wie er angab, ein Brahmine, welcher übrigens den thierischen Magnetismus selbst für Unsinn erklärte und meinte, daß man einen hellsehenden Schlaf nicht hervorbringen könne, der vorher im Keime nicht vorhanden gewesen wäre; man decke ihn nur auf.

Er wandte bereits die Suggestion zum Einschlafen an, ein „Dormez" brachte seine „Epopten" (so nannte er die Somnambulen) in den hypnotischen Zustand.

Ebenso führte er bereits in ähnlicher Weise wie später die Nancyer Schule Suggestionen im hypnotischen Zustande aus.

Digitized by Google

Der Abbé fiel einem Schauspieler zum Opfer, der ihn täuschte, indem er sich als hypnotisirt ausgab, allerlei Experimente mit sich ausführen ließ, dann aber den Experimentator den Witzen der Menge preisgab, als er erklärte, daß all jene Ergebnisse Farias auf dessen Einbildung beruhten.

Die nachfolgenden Magnetiseure von Paris, wie de Potat (1821), Dr. Foissac (1825) u. A. haben es denn auch nicht zu einer großen Berühmtheit bringen können, und der thierische Magnetismus erhielt, wie es schien, einen vernichtenden Schlag dadurch, daß das Mitglied der Akademie Burdin einen Preis von 3000 Fr. für Den aussetzte, der die Fähigkeit besitzen würde, ohne Vermittlung der Augen und ohne Licht zu lesen.

Den Preis konnte Keiner trotz vielfacher Bewerber bekommen, und die Akademie nahm den Vorschlgg Doablés an, sich in Zukunft jeder Verhandlung über den Magnetismus zu enthalten. „Es existirt ja auch noch die Frage des Perpetuum mobile und der Quadratur des Zirkels, auch mit diesen soll sich grundsätzlich die Akademie nicht mehr beschäftigen."

Hatten, wie oben gezeigt, in Paris die Tage der Revolution den magnetischen Kuren ein vorläufiges Ende gebracht, so breitete sich dafür in jener Zeit der Mesmerismus in Deutschland, von wo er ausgegangen, wieder aus. Er war hierher ganz besonders von dem sehr besuchten „Orden der Harmonie" in Straßburg aus verpflanzt worden und fand in den beiden Tübinger Professoren Böckmann und Gmelin eifrige Anhänger, in dem bekannten Physiognomiker Lavater einen feurigen Apostel. Die pietistische Richtung, welche sich nach dem Tode Friedrichs des Großen mehr und mehr ausbreitete, kam dem Glauben an die geheimnißvollen Zustände des magnetischen Schlafes zu Hülfe. Der krasseste Unsinn, die Gaßnerschen Teufelsbeschwörungen, die Hellseherinnen, die Prophezeiungen fanden ihre zahlreichen Gläubigen, und nicht bloß unter den Un-

Digitized by Google

gebildeten, sondern auch unter zahlreichen Gebildeten, Aerzten, Universitätsprofessoren u. A. Das neue Jahrhundert brachte keine Besserung; nach den Befreiungskriegen sehen wir die Universitätsprofessoren Kieser in Jena, Nees von Esenbeck u. A. an der Spitze des thierischen Magnetismus. Besonders war es Kieser, der mit den „geistreichsten" Theorien jedes Wunder, jede Unmöglichkeit zu beweisen suchte. Die Sterne mußten dabei herhalten; den von ihnen ausgehenden Magnetismus bezeichnete er mit Siderismus. In dem von ihm herausgegebenen Archiv, der „Sphynx" (1817—1821), erzählt er, wie verschlossene Briefe im somnambulen Zustande gelesen werden können, und ruft aus: „Wenn ihr zugebt, daß es möglich sei, daß ein Somnambule sein Inneres durchschaue, daß er mit der Nase, mit den Fingerspitzen sehe und lese, daß er meilenweit sehe, so müßt ihr auch jenes zugeben." Nees von Esenbeck gehörte zu den mystisch-religiösen Schwärmern, welche, wenn ihnen im Mesmerismus etwas unklar war, an den Glauben, an das Christenthum appellirten. Wie es in dem Kopfe des ausgezeichneten Botanikers aussah, wenn er als enthusiastischer Magnetiseur sich mit den Erscheinungen des Mesmerismus beschäftigte, mögen folgende Zeilen lehren: „Die allzu positive Haut setzt das Gehirn in Bezug auf den Leib positiv. Die Funktion des Leibes ist dadurch plastisch, also Hypochondrie. Der Schlaf, im Gleichsetzen der indifferenten Pole, nimmt das Plus des Gehirns in seine Kulmination auf, daher: alltägliches Träumen. Aber das Gehirn, als Grenzfunktion, wird die Grenze inne, nimmt sie an sich wahr, daher: Betäubung. Das Elektrum der Luft ändert sich zur Wasserbildung, und die indifferente, innere Funktion der Haut tritt gleichzeitig mit dem wieder erweckten Gegensatze ein, steigt aber und kulminirt mit der fortgehenden Gewitterspannung in ihrem Gegentheil, daher: Schweiß. Die negative Haut hört auf, vollendete Grenze des Leibes gegen die Weltfaktoren zu sein,

Digitized by Google

d. h. der Schlafende wird magnetisirt. Das Hirn wird negativ, d. h. Traumorgan. Der Traum gestaltet sich in der Differenz der Bauchorgane unter der Form der negirten Differenz oder der Sekretion, also: Wasser, Perspiration. Die Organe der Sekretion im träumenden Hintergrund sind Mund und Ohr."

Ich habe mich absichtlich etwas länger bei diesen Männern aufgehalten, um ganz besonders mit Rücksicht auf die Erfahrungen der allerneuesten Zeit zu zeigen, zu welchen Absurditäten Männer, deren Namen in der Wissenschaft einen guten Klang hatten, auf dem Gebiete des Hypnotismus sich haben hinreißen lassen. Im übrigen zeigt die Geschichte des thierischen Magnetismus im zweiten und dritten Decennium unseres Jahrhunderts in Deutschland, daß derselbe sich im wesentlichen mit einem religiösen Mystizismus verband. So bei dem berühmten Magnetiseur Ennemoser, dessen Buch über den Magnetismus (1819) vorzugsweise mit Bibelversen ausgestattet ist, bei Franz Xaver von Baader, bei dem berühmten Tondichter Schubert u. A. m. Die Od-Theorie des Herrn von Reichenbach, welche derselbe in seinen odisch-magnetischen Briefen 1852 entwickelte, brachte zwar für das Fluidum Mesmers einen neuen Namen, „Od", konnte sich aber sonst eines weitergehenden praktischen Erfolges nicht rühmen. Wohl aber begann zu jener Zeit die Epoche des Tischrückens, welches in einer geschichtlichen Darstellung der Entwickelung des Hypnotismus als eine der so ungemein zahlreichen Verirrungen des menschlichen Geistes auf diesem Gebiete nicht unerwähnt bleiben darf. Wir haben die Zeiten noch mit durchgemacht, in der die Tische sich nicht nur bewegten, sondern in der sie auch klopften und wahrsagten u. s. w. Daß Doktor Schaumburg in Bonn, Hoffmann von Fallersleben, Simrock die von Amerika hereingebrochenen neuen Geistererscheinungen bestätigten, mag beiläufig erwähnt werden. Die beste Kritik jener angeblichen magnetischen Erscheinungen

Digitized by Google

hat wohl Alexander von Humboldt gegeben, der einem Herrn, welcher ihn durchaus überzeugen wollte, daß der Tisch aus eigenem Antriebe sich bewege, sagte: „Nun ja, der Klügere giebt nach.“

Der Mesmerismus schien im übrigen in den fünfziger Jahren in Deutschland ziemlich verschwunden zu sein, wenigstens mußte ein Berliner Arzt, Dr. Gustav Siegmund, die Mesmeristen und Magnetiseure im Jahre 1855 in fremden Ländern aufsuchen, um sie kennen zu lernen. Seine Erlebnisse, die in dem ersten Bande der Deutschen Jahrbücher für Politik und Litteratur niedergelegt sind, geben eine ungemein anziehende Darstellung dessen, was er in der Schweiz und in Edinburg erlebt hat. All das, was von mancher Seite jetzt als neu geschildert wird, findet sich dort sehr gut beschrieben. Die Prophezeiung, welche er in Edinburg hörte, daß der Mesmerismus nicht nur Kur, sondern auch Vorbeugung der meisten Krankheiten sei, und daß die Krankheiten zum größten Theil schwinden würden, wenn erst der Mesmerismus verallgemeinert sei, ist leider noch nicht eingetroffen. Siegmund knüpft an seine Beobachtungen eine sehr lesenswerthe vorurtheilslose Kritik, welche auch den heutigen Hypnotiseuren gegenüber noch vollständig am Platze ist.

Unterdes hatte sich von Manchester aus eine neue Lehre Bahn gebrochen. James Braid hatte hier im Jahre 1841 nachgewiesen, daß es kein magnetisches Fluidum giebt, keine Kraft, welche von dem Hypnotisirenden auf den Hypnotisirten ausfließt, daß ein Hypnotiseur gar nicht nothwendig sei, um die eigenthümlichen Erscheinungen des sogenannten magnetischen Schlafes hervorzubringen. Sein Verfahren bestand darin, daß er seine Patienten mit beiden Augen auf einen unmittelbar vor ihnen befindlichen glänzenden Gegenstand hinblicken ließ, bis sie ermüdet einschliefen. Die Gesamtheit der durch dieses Verfahren hervorgerufenen Erscheinungen bezeichnete er mit dem Namen

Digitized by Google

Hypnotismus (von ὁ ὕπνος der Schlaf.) Seine Lehre wurde in England wenig beachtet, dagegen sehr bald in Amerika zu gewinnsüchtigen Zwecken ausgenutzt. Hier war es Griems (1848), später Dods (1850), welche herumzogen und Kranke mit ihrer Methode behandelten und angeblich heilten. Der Letztere ließ seine Kranken eine runde Zinkplatte, in deren Mitte ein kleines Stück Kupfer angebracht war, in die Hand nehmen und anhaltend starr anblicken. Dies nannte er „Elektrobiologie". Er experimentirte in öffentlichen Vorträgen und benutzte zu diesen Experimenten freiwillig hervortretende Zuhörer. Die Hypnotisirten mußten allerhand Bewegungen auf Befehl ausführen, oder er sagte zu ihnen: „Sie können sich nicht rühren", und lähmte sie damit. Er verwandelte den Einen in einen Rohrstock, den Anderen in eine Schlange, oder auch in eine andere menschliche Person, ließ ihnen Verstorbene erscheinen u. s. w. Ganz dieselben Experimente wiederholte der in Deutschland herumziehende Däne Hansen im Jahre 1879 in öffentlichen Schaustellungen, welche später mit Recht verboten wurden. In Frankreich konnte sich der Braidismus wohl wegen der im Jahre 1840 durch die Akademie erfolgten Verurtheilung des Mesmerismus schwer Eingang verschaffen. Erst im Jahre 1858 sehen wir einen Arzt in Bordeaux, Doktor Azam, die Braidschen Versuche wiederholen und deren Ergebnisse bestätigen. Obwohl Männer, wie Velpeau, Broca, Verneuil sich dafür interessirten, konnte der Braidismus doch nicht recht an Ausdehnung gewinnen, und erst im Jahre 1875 wurde durch eine Arbeit Richets über den „Somnambulisme provoqué" die allgemeine Aufmerksamkeit dem Gegenstande wieder zugewandt.

Die Worte Richets: „Es gehört ein großer Muth dazu, das Wort Somnambulismus auszusprechen; die stumpfsinnige Leichtgläubigkeit der großen Masse und der Betrug einiger Charlatans haben einen so häßlichen Beiklang in dieses Wort und in die Sache gelegt, daß es unter den wissenschaftlich Ge-

Digitized by Google

bildeten wenige giebt, die nicht widerwillig an eine Behandlung dieses Gegenstandes herantreten," bezeichnen den damaligen Stand der Dinge in Frankreich.

Vor allem war es aber der hervorragende Nervenpathologe Charcot, der durch seine Untersuchungen des Hypnotismus, welche im Jahre 1878 begannen, den Grund zu den weiteren Forschungen in dem letzten Decennium legte. Er hat das große Verdienst, zuerst wissenschaftlich jene Zustände studirt und auf die körperlichen Veränderungen dabei, welche eine objektive Untersuchung zulassen, hingewiesen zu haben. Ihm reihen sich dann seine Schüler, besonders Bourneville, Regnard, Gilles de la Tourette und Andere an. In Deutschland waren die Charcotschen Untersuchungen die Veranlassung, daß zuerst besonders in Breslau (hier wohl auch angeregt durch die Hansenschen Vorstellungen) Männer der Wissenschaft, wie Heidenhain, Grützner, O. Berger sich mit dem Hypnotismus beschäftigten. Gegen die wissenschaftliche Pariser Schule erhob sich die Nancyer, welche weniger in wissenschaftlicher Untersuchung, als in der Erzielung der wunderbarsten Heilungen und der Erzeugung und Mittheilung von Zuständen, welche zum Theil allen naturwissenschaftlichen Gesetzen widersprachen, ihr Heil suchte. Begründet wurde dieselbe durch Liébeault, der bereits im Jahre 1866 die Suggestionstheorie, welche später in Bernheim (1884), Beaunis und Anderen ihre lebhaften Vertheidiger fand, ausführlich entwickelt hatte. Zu erwähnen ist hier noch Dr. Liégeois, welcher die Beziehungen der hypnotischen Suggestion zum Civil- und Kriminalrecht bearbeitete. Die Nancyer Heilerfolge gaben weitere Veranlassung, daß auch in anderen Ländern, speciell auch in Deutschland, den skandinavischen Ländern, der Schweiz, neue zahlreiche Versuche mit dem Hypnotismus als Heilmittel angestellt wurden, und jeder einzelne glückliche Erfolg verursachte dann eine besondere Publikation. Dadurch ist die Litteratur der letzten Jahre über

Digitized by Google

den Hypnotismus ungemein angeschwollen. Es wird sich bei der weiteren Besprechung Gelegenheit finden, auf einzelne dieser Arbeiten zurückzukommen.

II.

Zwei Methoden sind es, welche augenblicklich vorzugsweise zur Erzielung des hypnotischen Zustandes angewendet werden. Die eine ist von Braid angegeben, die andere mag kurzweg als Nancyer bezeichnet werden. Die Braidsche Methode benutzt als wesentliches Mittel zur Erzeugung des hypnotischen Zustandes, wie die alten Aegypter, die Fixirung, in der Regel eines glänzenden Gegenstandes, die Nancyer Schule läßt (übrigens ebenfalls nicht neu, sondern schon von den ersten Parisern Magnetiseuren benutzt, das „Dormez" des Abbé de Faria) die Suggestion wirken, das heißt, man redet dem zu Hypnotisirenden ein, daß er schlafen würde, daß ihm die Augen schon zufallen u. s. w.

Es giebt nun eine große Zahl von Variationen dieser Methoden, jeder Hypnotiseur schafft sich eine eigene kleine Abänderung. Bei sehr disponirten Individuen und bei öfterer Wiederholung der Hypnotisirung genügt öfter ein Druck auf eine bestimmte Stelle des Scheitels, ein leichtes Streichen auf die Augenlider, ein Wort wie: „Schlafen Sie" oder: „Hopp" oder auch nur ein augenblickliches Fixiren, um den hypnotischen Zustand hervorzurufen. Immer ist aber eine einseitige Anspannung der Aufmerksamkeit nothwendig, und der Mangel derselben erklärt es wohl, daß Kinder, Fiebernde, Geisteskranke im allgemeinen schwer oder gar nicht zu hypnotisiren sind.

Gelingt es durch eine der bezeichneten Methoden, Jemanden in einen hypnotischen Zustand zu versetzen, so kann dieser selbst sehr verschiedene Grade und in diesen die verschiedensten Bilder zeigen. Danach haben die verschiedenen Beobachter verschiedene

Digitized by Google

Stadien des Hypnotismus angenommen: Charcot unterschied deren drei, das lethargische, das kataleptische, das somnambule. Liébeault hat sechs verschiedene Grade angenommen, Bernheim unterscheidet neun Stufen. Am einfachsten erscheint es und den Thatsachen vollständig Rechnung tragend, wenn man mit Forel drei Grade, zwischen denen die verschiedensten Uebergänge stattfinden, annimmt: 1. Somnolenz, 2. leichter Schlaf oder Hypotaxie oder Charme, 3. tiefer Schlaf oder Somnambulismus. In dem ersten Grade fühlt sich der Hypnotisirte müde, schläfrig, er hält die Augen geschlossen, kann sie auf Auffordern nur mit Mühe öffnen; im übrigen sind anderweitige Erscheinungen nicht vorhanden. Bei dem zweiten Grade können die Augen nicht mehr aufgemacht werden, und man kann bereits durch Suggestionen aller Art sehr verschiedene Zustände hervorrufen. Aber auch ohne diese kann man feststellen, daß die Hautempfindung am ganzen Körper oder wenigstens an einzelnen Theilen desselben erloschen ist, man kann Nadeln durch die Haut stecken, ohne daß irgendwelche Reaktion eintritt. Auch ohne Suggestion tritt bei einzelnen Personen eine Starre der Muskeln in Armen und Beinen ein, bei anderen zeigen sich Krämpfe. In der Regel besteht hier eine Erinnerungsfähigkeit an das, was während des hypnotischen Zustandes geschehen. Der dritte Grad endlich ist vor allem geeignet für die Suggestion. In diesem ist es auch möglich, auf den Zustand nach dem Erwachen, auf den posthypnotischen, zu wirken. Hier besteht vollständige oder fast vollständige Erinnerungslosigkeit für das, was während des somnambulen Zustandes geschehen.

Die Suggestion im hypnotischen Zustand wird in der Regel dadurch ausgeführt, daß der Hypnotisirende dem Hypnotisirten gewisse Befehle giebt (Verbalsuggestion), welche Veränderungen in der Sinneswahrnehmung, im Bewegungs-Apparat und in Bezug auf das Vorstellungsleben hervorrufen können. Ich sage

Digitized by Google

dem Hypnotisirten: „Dort kommt ein toller Hund“ und aus seiner abwehrenden Bewegung, wie aus der Angabe, daß er ihn deutlich sieht, entnehme ich, daß er die Hallucination des Hundes hat. Ich lasse den Hypnotisirten gehen und sage ihm, daß an einer bestimmten Stelle ein tiefer Graben ist, und er springt an dieser Stelle, da er den Graben wahrnimmt. Ich gebe ihm eine rohe Kartoffel in den Mund und sage, es ist eine Apfelsine, und er ißt die Kartoffel mit sichtlichem Wohlbehagen. Ich sage ihm dann, es ist ein fauler Apfel, und er spukt mit dem Ausdruck des Abscheus die Kartoffel aus. Ich gebe ihm Wasser zu trinken und sage: „Es ist Champagner“, und er trinkt mit sichtlichem Vergnügen, und bald darauf: „Das ist ja Tinte“, und er spuckt energisch das Wasser aus. Ich sage ihm, er sei vergiftet, und er fühlt Bauchweh und fängt an zu würgen. Ganz dasselbe läßt sich an den anderen Sinnen in ähnlicher Weise suggeriren.

Will ich auf den Bewegungsapparat einwirken, so sage ich: „Der Arm ist ganz steif,“ „das Bein ist steif“ und kann dann sehr bald aus dem ganzen Körper eine starre, brettartige Masse machen, den Kopf auf den einen, die Füße auf einen anderen, entfernten Stuhl legen, der dazwischen frei schwebende Rumpf läßt sich wie eine Tischplatte behandeln. Die Glieder behalten die Stellung, die man ihnen giebt, und sie können von diesen Hypnotisirten auffallend lange in einer solchen ungewohnten Lage erhalten werden, ehe sie erlahmen. So wird ein horizontal ausgestreckter Arm zuweilen 15—20 Minuten in dieser Weise gehalten. Dabei ist die Haut empfindungslos, die Augen sind meist geöffnet, der Gesichtsausdruck erscheint starr und bewegungslos. Diesen Zustand hat man mit dem Namen der Katalepsie bezeichnet. Liegt das Charakteristische derselben in der Unbeweglichkeit, so kann man auf der anderen Seite in jenem hypnotischen Stadium auch sehr verschiedene Bewegungen

Digitized by Google

seitens des Hypnotisirten ausführen lassen. Man kann ihn tanzen, wie einen Betrunkenen gehen lassen, man kann viele Minuten lang mit der Hand oder dem Fuß rotirende Bewegungen ausführen lassen, ohne daß der Hypnotisirte ermüdet, man kann ihn niesen, gähnen lassen u. s. w.

Das Vorstellungsvermögen kann in der Weise beeinflußt werden, daß man dem Hypnotisirten sagt, er wäre gar nicht Der, für den er sich bisher ausgegeben, der Erwachsene wäre ein Kind, der Jüngling ein Mädchen, er wäre Napoleon, Friedrich der Große, oder auch selbst, er wäre jetzt irgend ein Thier. Der Gesichtsausdruck, die Gesten und Bewegungen entsprechen alsdann der Wahnvorstellung der veränderten Persönlichkeit.

Die Suggestionserscheinungen können auch ohne Worte, lediglich durch Nachahmung hervorgerufen werden, man pfeift, klatscht mit den Händen, singt, und der Hypnotisirte führt wie ein Echo dieselben Bewegungen aus. Sie können auch auf reflektorischem Wege entstehen. Die Hypnotisirten hören Musik und tanzen; in den Gebärden des Hypnotisirenden erkennen sie gewisse Befehle für Handlungen, welche sie ausführen. Dahin gehört die sogenannte Fascination, durch die es dem Hypnotisirenden durch scharfe Fixirung des Hypnotisirten in großer Nähe gelingt, den letzteren wie angezogen, mit weit geöffneten Augen überall hin sich folgen zu lassen. Die Suggestion kann in gewissen Fällen auch auf den posthypnotischen Zustand wirken. Man kann dadurch während des hypnotischen Zustandes dem Hypnotisirten den Auftrag geben, nach dem Erwachen dieses oder jenes zu thun, oder ihm sagen, daß nach dem Erwachen gewisse krankhafte Zustände, die er früher gehabt, verschwunden sein werden.

Will man den Hypnotisirten aus dem Schlaf erwecken, so genügt es in der Regel, zu sagen: „Zählen Sie eins, zwei, drei; bei drei werden Sie aufwachen!" Manchmal braucht man nur zu sagen: „Wachen Sie auf!" In anderen Fällen benutzt man

Digitized by Google

das Anblasen des Gesichtes oder das gewaltsame Oeffnen der Augen dazu. In seltenen Fällen vergehen viele Minuten, ja selbst eine Viertelstunde oder noch länger, ehe der Hypnotisirte aufwacht. Manche fühlen sich nach dem Erwachen ganz wohl, andere klagen über eingenommenen Kopf, Schwindel, Angstgefühl in der Herzgrube, das zuweilen stundenlang noch anhält. Auch heftiges Zittern und Krampfanfälle werden nach dem Erwachen beobachtet. Wie bereits früher erwähnt, fehlt nach dem somnambulen Zustande des Hypnotismus die Erinnerung an das, was während des Schlafs passirt ist. In solchen Fällen kommt in dem nächsten hypnotischen Zustande die Erinnerung an das, was in dem vorangegangenen passirt war, zuweilen zurück, neue Vorstellungen knüpfen daran an, und es kann dann bei fortgesetztem Hypnotisiren gewissermaßen ein doppeltes geistiges Leben entstehen, das eine im wachenden, das andere im schlafenden Zustande.

Die Erscheinungen, wie ich sie eben geschildert habe, existiren, so auffallend sie sind, ganz unzweifelhaft. Sie können von Jedem an geeigneten Personen hervorgerufen werden. Man hat zur Erklärung derselben hingewiesen auf gewisse Versuche an Thieren, von denen der erste bereits 1646 von Athanasius Kircher als Experimentum mirabile beschrieben wurde. Ein Huhn wird an den Füßen gefesselt, dann hält man es auf dem Fußboden so lange fest, bis es sich beruhigt hat. Darauf wird vor dem Schnabel ein Kreidestrich gezogen, die Binde von den Füßen abgenommen, und jetzt bleibt es eine Weile regungslos liegen. Neuere Versuche von Czermak und Preyer an Hühnern, Tauben, am Flußkrebs zeigen jedoch, daß es sich hier um ein plötzliches Erschrecken, um einen Zustand handelt, den wir auch beim Menschen als Atonität im krankhaften Zustande, als ein Starrwerden vor Schrecken im normalen Zustande beobachten.

Will man zu einem Verständniß der hypnotischen Zustände kommen, so ist vor allem daran festzuhalten, daß wir jene

Digitized by Google

oben beschriebenen verschiedenen Zustände des künstlich hervorgerufenen Hypnotismus als Krankheitszustände beim Menschen lange kennen. So beobachten wir bei Geisteskranken, bei Epileptischen und bei Hysterischen die sog. Narkolepsie. Mitten am Tage bei ihrer gewöhnlichen Beschäftigung werden die Kranken von einer unüberwindlichen Müdigkeit befallen und schlafen tief ein. Diese Anfälle treffen ohne jede äußere Veranlassung ein oder werden durch gewisse psychische Emotionen (Schreck, Freude 2c.) hervorgerufen.

Die Zustände des Somnambulismus, welche ohne Hypnotismus und ohne Suggestion auftreten, sind längst bekannt und können oft genug beobachtet werden. Auch hier ist das Selbstbewußtsein getrübt oder völlig aufgehoben, das Bewußtsein der eigenen Persönlichkeit zuweilen völlig erloschen, die Kranken glauben in andere Personen verwandelt zu sein 2c. Lange Reden werden gehalten, auf gestellte Fragen wird nach Maßgabe der Veränderung der Persönlichkeit geantwortet; komplizirte Handlungen werden verrichtet, und Bewegungen, welche im wachen Zustand schwer oder gar nicht möglich sind, ausgeführt.

Sinnestäuschungen, wie sie oben beschrieben wurden, sind bei diesen Zuständen, welche ohne Hypnotismus und Suggestion eintreten, sehr gewöhnlich und vielfach der Ausgangspunkt von Reden und Handlungen.

Wir kennen die Zustände des doppelten Bewußtseins in solchen somnambulischen Zuständen, wie sie oben im künstlichen Hypnotismus erwähnt wurden, in dem im nächsten Anfall das fortgesetzt wird, was in dem vorangegangenen begonnen wurde.

Die Echosprache, deren ebenfalls oben gedacht wurde, ist eine Erscheinung, die bei Nerven- und Geisteskranken als Echolalie beschrieben wurde.

Die geschilderten krankhaften Zustände werden vorzugsweise bei Personen beobachtet, welche man als hysterisch oder hystero-

Digitized by Google

epileptisch bezeichnet. Aber auch bei wahren Epileptikern sieht man häufig genug Anfälle, welche man als epileptoide bezeichnet, in denen das Selbstbewußtsein aufgehoben, in denen man jedoch mit den Kranken sich unterhalten kann, in denen sie dabei allerhand Sinnestäuschungen wie die Hypnotisirten haben, und in denen sie die kompliziertesten Handlungen verrichten können. Auch hier besteht für den Anfall, ebenso wie für den beschriebenen künstlich erzeugten somnambulen Zustand, völlige oder partielle Erinnerungslosigkeit.

Bei Kenntniß dieser Thatsachen ist es ein eigenthümliches Vorgehen der modernen Enthusiasten des Hypnotismus, diesen mit dem natürlichen Schlaf vergleichen zu wollen. Wo in aller Welt passiren im normalen Schlaf all die Dinge, welche den Hypnotismus auszeichnen. Selbst die einfachste Erscheinung, die Gefühllosigkeit der Haut, ist bekanntlich dem normalen Schlaf wenig eigen, und einen Nadelstich pflegt der Schlafende nicht so ruhig wie der Hypnotisirte entgegenzunehmen. Die Pupillen sind im Schlaf eng, im hypnotischen Zustand weit oder gar nicht in ihrer Größe verändert.

Der hypnotische Zustand ist ein krankhafter und mit Rücksicht auf die Veränderung der geistigen Eigenschaften ein krankhafter geistiger Zustand, eine akute Geisteskrankheit, welche sich viel weniger durch die beobachteten Symptome, als durch die Ursache ihres Entstehens, durch die künstliche Hervorbringung, von den übrigen Geisteskrankheiten absondern läßt.

Damit, daß wir die Erscheinungen des Hypnotismus als krankhafte geistige Erscheinungen erklären, haben wir selbstverständlich noch nicht den Prozeß selbst dem Verständniß näher gerückt, durch den jene Erscheinungen zustande kommen, um so weniger, als jene nicht künstlich hervorgebrachten Krankheitszustände selbst bisher in ihrer pathologischen Begründung unaufgehellt sind. Die aufgestellten Theorien aber über das Zustandekommen der hypno-

Digitized by Google

tischen Erscheinungen müssen zum Theil als durchaus unbegründet betrachtet werden, zum größten Theil sind sie lediglich Umschreibung der Thatsachen, keine Erklärungen. Zu den ersteren gehört die Behauptung, daß der Hypnotismus durch eine Blutleere im Gehirn, oder durch einen Krampf in den Blutgefäßen desselben bedingt sei, nach Anderen durch eine Blutüberfüllung des Gehirns; zu den letzteren, daß es sich um eine Thätigkeitshemmung der Ganglienzellen der Großhirnrinde, um eine Störung der Assoziation der Vorstellungen u. s. w. handle.

Darüber ist aber kein Zweifel, daß das Wesentliche bei dem Zustandekommen der Erscheinungen die krankhaft gesteigerte Einbildungskraft ist, und daß somit, da dieselbe von einer dritten Person angeregt wird, die Suggestion, das Einreden das Bestimmende bildet. Diese Thatsache war schon der von der französischen Regierung zur Prüfung des Mesmerismus ernannten Kommission im Jahre 1784 nicht entgangen. Es wurde damals bereits der direkte Beweis geführt, daß Personen, welche in dem Glauben erhalten wurden, daß sie magnetisirt wären, in den magnetischen Schlaf, auch ohne, daß irgend etwas geschah, verfielen, ganz ebenso, wie wenn sie gewissen Manipulationen unterworfen worden wären, und daß auf der anderen Seite die mesmerisirenden Striche ihre Wirkung nicht entfalteten, wenn nicht gleichzeitig die Einbildungskraft angeregt worden war.

Daß unsere Empfindungscentren durch gesteigerte Aufmerksamkeit im normalen Zustand oft den erwarteten Eindruck schon zu haben glauben, noch ehe er eintritt, ist eine bekannte Thatsache. Lotze machte bereits darauf aufmerksam, daß, wenn man einen Finger langsam einer Wasseroberfläche nähert, man sich häufig über den Augenblick täuscht, in dem die Benetzung eintritt, daß der gründliche Musikkenner das Pianissimo eines Tones antecipirend hört, noch ehe der Bogen die Saite berührt hat. Ja, noch mehr, solche antecipirende Empfindungen können

Digitized by Google

Bewegungen, selbst gewisse Sekretionsvorgänge hervorrufen. Der Gedanke an eine leckere Speise ruft bei dem Kinde und bei dem Wohlschmecker nicht bloß angenehme Geschmacksempfindungen, sondern auch Schmeckbewegungen der Zunge und der Lippen, Zusammenlaufen des Speichels u. s. w. hervor.

Selbstverständlich wird bei Personen, bei denen eine krankhaft gesteigerte Empfänglichkeit des Nervensystems zugleich mit einer krankhaften Herabsetzung des Selbstbewußtseins besteht, dies alles viel deutlicher und mächtiger hervortreten. Mit der Herabsetzung des Selbstbewußtseins wird der hemmende Einfluß, welchen jenes auf die durch Sinneswahrnehmung angeregten Bewegungen ausübt, vermindert oder vernichtet.

Die Thatsache, daß durch den Hypnotismus sehr auffallende Erscheinungen hervorgerufen werden können, auf der einen Seite, der Mangel jeder wissenschaftlichen Erklärung für jene Thatsachen auf der anderen Seite, hat die Enthusiasten des Hypnotismus (ich spreche hierbei immer nur von solchen, welche nicht etwa Schwindel zur Ausbeutung selbstsüchtiger Zwecke treiben) ermuthigt, die unglaublichsten Dinge zu produziren, von denen wir sagen können, daß, wenn sie wahr wären, sie das Studium der Naturgesetze überhaupt als etwas Ueberflüssiges erscheinen ließen. Nur einzelne dieser Ausschreitungen seien hier erwähnt. Man behauptet, daß Hypnotisirte buchstäblich die Gedanken des Hypnotisirenden zu lesen verständen. Dr. Sicard zu Lyon beobachtete ein vierundzwanzigjähriges Mädchen, das öfters hypnotisirt worden war. Bei einem Besuche bei ihr führte er sie in der Hypnose in Gedanken in sein Zimmer, und sie gab nun den Titel eines Buches an, das er vor dem Besuche offen auf seinem Tische hatte liegen lassen. Einige Tage später besuchte ihn ein Freund, gerade als er zu jenem Mädchen wieder gehen wollte; er bat ihn, irgend etwas auf seine Karte zu schreiben und die letztere auf die Kaminuhr

Digitized by Google

legen zu wollen. „Das Mädchen wurde nun in Schlaf versetzt und in Gedanken in unser Zimmer geführt. Da sah sie die Visitenkarte auf der Uhr mit einer darauf geschriebenen Bemerkung, die wir nicht kannten. Mühsam erkannte sie den Namen und Vornamen, endlich auch, daß der Schreiber ein Polytechniker sei und daß die Schrift eine Einladung beträfe. Nur in letzterem Punkte täuschte sie sich, denn unser Freund hatte einen Liedvers auf seine Karte geschrieben: In der Folge verstand die N. so gut in unseren Gedanken zu lesen, daß wir sie nur einzuschläfern und ihre Hände zu erfassen brauchten, um eine Antwort auf das zu erhalten, was wir dachten und ihr im Geiste suggerirten."

Wer solche Dinge glaubt, für Den hat es selbstverständlich nichts Auffallendes, daß man Gedanken auch aus der Ferne übertragen kann (Telepathie), daß die Hypnotisirten verschlossene Briefe lesen, daß sie weissagen können, u. s. w. u. s. w. All diese Dinge sind in der hypnotischen Litteratur der letzten Jahre wieder aufgetaucht. Schade nur, daß bereits vor fünfzig Jahren vor einer wissenschaftlichen Kommission, wie ich oben gezeigt habe, all diese Leistungen als Schwindel erkannt worden sind. Luys, ein hervorragender Psychiater in Paris, der ein Lehrbuch der Psychiatrie geschrieben und dauernde Verdienste um die Gehirnanatomie sich erworben hat, hat vor zwei Jahren bei Hypnotisirten die Fernwirkung von siebenundsechzig von ihm geprüften Stoffen gefunden. Die Medikamente befanden sich in zugepfropften und versiegelten Glasröhren. Sie wurden in Entfernung von fünf bis zehn Centimeter von dem zu Untersuchenden, der selbstverständlich keine Kenntniß von dem Inhalt haben durfte, gehalten, oder auch vorn am Halse oder hinten am Nacken angebracht. Die Wirkung sollte nach dem Ort der Anbringung verschieden sein. Fencheleſſenz am rechten Auge angebracht, ruft bei der Hypnotisirten verliebten Gesichtsausdruck,

Digitized by Google

am linken Auge Abscheu hervor. Strychnin bringt links finstern Gesichtsausdruck, Kontraktur der Hände, Athemnoth, Schilddrüsen-Anschwellung, rechts vergnügtes Lächeln hervor. Einfaches Wasser, gegen die linke Halsseite gehalten, rief die Symptome der Wasserscheu hervor. Die Zähne waren so fest aufeinander gepreßt, daß keine äußere Gewalt sie trennen konnte. Daß Luys hierbei das Opfer einer Täuschung seitens der Hypnotisirten geworden ist, wurde ihm bald nachgewiesen. Unterdessen haben ihm aber die gläubigen Hypnotiseure seine „Entdeckungen" durch Wort und Schrift weiterverbreitet.

Man kann all diese Dinge nicht lesen, ohne an Jean Paul zu denken, der in seinem „Komet" das große magnetische Gastmahl des Reisemarschalls Worble schilderte, „wie dieser (welcher die magnetischen Wunder des Hellsehens, der Sinnenversetzung, der Anschmiedung an den Magnetiseur, zu welchen Andere Monate brauchten, in Minuten zustande brachte) unter allen Wundern des thierischen Magnetismus am liebsten das anführte, daß seine in somnambulischen Schlaf versetzten Gäste jeden Bissen und Tropfen schmecken mußten, den er als Wirth und Magnetiseur zu sich nahm. So lud er eines Tages einunddreißig Gäste in einem Gasthof zur Tafel, bestellte aber von jedem der ausgesuchten Gerichte nur eine Portion und zwar für sich allein. Kaum haben die Gäste mit ihm an der großen Tafel mit zweiunddreißig Gedecken Platz genommen, so versetzt er sie sämtlich, noch ehe sie ein Tellertuch entfaltet haben, auf ihren Eßstühlen in magnetischen Schlaf, und alle fassen sich (so will er's stillschweigend als Magnetiseur) wie Brüder an den Händen an, an welchen sie sich auch unter dem ganzen Essen festhalten und nun sind sie sämtlich hellsehend. Jetzt ißt er selbst mit bestem Wohlbehagen die leckeren Speisen eine nach der anderen, und die somnambulen Gäste versichern immer wieder, daß sie noch nie so fein gespeist haben. Als dann dem Reisemarschall von den

Digitized by Google

ausgesuchten Weinen etwas in den Kopf steigt, bekommt schließlich auch die hellsehende Schlafgesellschaft etwas in den ihrigen."

Daß die „Wunder" des Hypnotismus zu wunderbaren Heilungen benutzt wurden, erscheint nicht wunderbar. War doch Mesmer nach dieser Richtung hin mit glänzendem Beispiel vorausgegangen, und ist es doch unzweifelhaft, daß in der That eine ganze Anzahl sogenannter Heilungen von ihm herbeigeführt wurden, welche den Grund zu seinem Rufe legten. Die einfachste Art, den Hypnotismus zu Heilzwecken zu verwerthen, ist wohl die Benutzung der Gefühllosigkeit im hypnotischen Zustande. Récamier hatte bereits 1821 den magnetischen Schlaf benutzt, um während desselben chirurgische Operationen zu vollziehen. Er wurde auch später in den Hospitälern zu Paris zu diesem Zwecke angewendet, und Braid benutzte den Hypnotismus zu gleichem Zwecke. Jetzt hört man höchstens von Zahnausziehen, Oeffnen eines Abscesses im hypnotischen Zustande, es scheint, als ob die Chirurgen das Chloroform als sicherer vorziehen. Die hauptsächlichste Verbreitung zur Erzeugung von Heilerfolgen hat jedoch augenblicklich die Suggestion im hypnotischen Zustande. Dem Hypnotisirten wird während des Schlafes gesagt, daß die vorher vorhanden gewesenen Kopfschmerzen nach dem Erwachen verschwunden sein werden; es wird ihm versichert, daß die Stimmlosigkeit, die vor dem Einschlafen bestanden, verschwunden sein werde, daß er werde wieder hören können, während er vorher taub war, daß eine Lähmung an den Armen oder Beinen nicht mehr bestehen werde, daß Krampfanfälle, die in gewissen Zwischenräumen wiedergekehrt waren, nicht wiederkommen würden u. s. w. Es ist ganz unzweifelhaft, daß in der That zuweilen durch einmaliges, meistentheils durch öfter wiederholtes Hypnotisiren solche Heileffekte, welche aber immer nur in der Beseitigung gewisser Symptome, nicht in der der zu Grunde liegenden Krankheit bestehen, erreicht werden können.

Digitized by Google

Nach den vorliegenden Erfahrungen, denen ich selbst eine Anzahl hinzufügen könnte (einzelne habe ich veröffentlicht), treten zuweilen solche „Heilungen" durch Hypnotismus ein, nachdem alle anderen angewandten Mittel unseres Arzeneischatzes als fruchtlos sich erwiesen haben. Mit Recht hat Bernheim darauf hingewiesen, daß das Wirksame hierbei die Suggestion sei.

Daraus ergiebt sich aber auch von selbst, daß die Heilwirkung nur bei den sogenannten funktionellen Leiden eintreten kann, das heißt bei solchen, wo eine gröbere Veränderung im Nervensystem nicht vorhanden ist. Ebensowenig, wie man durch Suggestion Jemandem einen gebrochenen Arm ganz und beweglich machen kann, ebensowenig kann ein Arm, der gelähmt ist, weil durch einen Blutaustritt in dem Gehirn die von demselben ausgehenden Bewegungsfasern durchtrennt sind, in Bewegung gesetzt werden dadurch, daß man dem Kranken einredet, er könne ihn bewegen. Wenn Jemand infolge einer Geschwulst im Gehirne Krämpfe in Armen und Beinen hat, so werden die Krämpfe fortbestehen, da keine Suggestion ihm die Ursache derselben, die Geschwulst entfernen kann. Wenn aber eine hysterische Person nach jeder Aufregung oder auch ohne diese Krämpfe bekommt, so kann, vorausgesetzt, daß der Hypnotismus bei ihr gelingt, derselbe mit der damit verbundenen Suggestion hemmend auf den Ausbruch jener Krämpfe wirken. Damit sind selbstverständlich für den wissenschaftlichen Arzt der Anwendung des Hypnotismus gewisse Grenzen gezogen, welche leider in unverantwortlicher Weise auch von Aerzten überschritten werden.

Innerhalb der Grenzen, in denen der Hypnotismus mit Suggestion aber zulässig erscheint, muß man wohl in Betracht ziehen, daß es des Hypnotismus in den meisten Fällen zur Heilung kaum bedarf, und daß die Suggestion allein in sehr vielen genügt. Das Einreden und der Glaube an das Eingeredete ist es, welches die wohlverbürgten Heilungen durch Schäfer, „kluge

Digitized by Google

Frauen", durch Wunderjungfrauen, durch Reliquien herbeigeführt hat. Ich führe in jedem Semester in meinen Vorlesungen in der Regel mehrere solche Wunderheilungen vor meinen Zuhörern aus. Ein Beispiel mag dies erläutern. Ein zwölfjähriges Mädchen hat seit sechs Monaten ein gelähmtes und in seinen Gelenken krampfhaft zusammengezogenes Bein, das ihm jede Bewegung unmöglich macht. Es ist mit Elektrizität, mit Gypsverbänden u. s. w. behandelt worden und trägt jetzt einen Klumpfußschuh; ich sehe es zum erstenmal, erkenne die hysterische Natur des Leidens, lasse es in den Hörsaal kommen und erkläre meinen Zuhörern nach Mittheilung der Krankheitsgeschichte, daß ich das Kind binnen zwanzig Minuten völlig herstellen werde, so daß sie, die jetzt keinen Schritt gehen kann, wie jeder Gesunde gehen wird. Ich lege neben ihr Bein einen Hufeisenmagneten, sage ihr, wie die Kraft des Magneten in ihr Bein einströmen würde, und beschäftige mich nun mit einem anderen Patienten. Nach zwanzig Minuten nehme ich den Magnet weg, sage der Patientin, sie könne jetzt gehen, wie jeder Andere — und Lähmung und Kontraktur sind verschwunden, sie geht und hat auch jetzt nach anderthalb Jahren ein durchaus normales Bein. Hätte ich hypnotisirt, so wäre es der Hypnotismus gewesen, der sie geheilt. Bemerken will ich nur, daß auch der Magnet sehr unschuldig an der Heilung ist; auch dieser hat übrigens, wie der Hypnotismus, seine Zeit gehabt, ebenso die anderen Metalle. Hatte doch Burq im Jahre 1847 mit den verschiedensten Metallen alle möglichen Krankheiten geheilt (Metallotherapie). Seitdem sich gezeigt, daß Holzknöpfe, knöcherne Spielmarken, Stückchen Chinarinde und Rosenholz, Senfteige dasselbe thun wie Gold und Stahl, haben die Metalle ihren Kredit wenigstens nach dieser Richtung hin bei den Aerzten eingebüßt. Auch hier war die Suggestion das Wirksame. Dabei soll nicht geleugnet werden, daß in gewissen Fällen der hypnotische Zustand

Digitized by Google

die Suggestion wirksamer machen kann und daß die Suggestion in diesem Zustand gelingt, während sie im wachen Zustand fehlschlägt. Das Mystische, das in der ganzen Prozedur liegt, ist unzweifelhaft geeignet, den Patienten für die Eingebung empfänglicher zu machen.

Habe ich oben die Ausschreitungen in Bezug auf angebliche wunderbare Wirkungen des Hypnotismus, in Bezug auf Hellsehen ꝛc. erwähnt, so dürfen hier die therapeutischen Excesse nicht übergangen werden. Liest man das Verzeichniß der Krankheiten, die durch Hypnotismus und Suggestion geheilt werden können, in den neuesten Elaboraten, so erscheint es merkwürdig, daß es überhaupt noch Kranke giebt, oder diese Kranken müssen von einer absonderlichen Indolenz sein, daß sie sich noch nicht an einen Hypnotiseur, der doch jetzt nicht so schwer zu finden ist, gewandt haben. Aber nicht bloß Kranke hat man geheilt, sondern man hat Laster beseitigt, Böse gut und Sündhafte tugendvoll gemacht. Nun ist dies allerdings auch nicht neu. Gall hatte bekanntlich in unserem Gehirn 27 verschiedene Organe entdeckt, die sich nach ihm auch äußerlich am Schädel bestimmen ließen. Da war ein religiöser Instinkt, ein Organ der Liebe, poetisches, satirisches Talent, Kindesliebe ꝛc. Diese Gallsche Schädellehre wurde mit dem Magnetismus in Amerika von Dr. Sherwood (1838) zum Phrenomagnetismus verbunden, und obwohl das Irrige jener Gallschen Lokalisationen und damit seiner Schädellehre unzweifelhaft festgestellt ist, stimmten doch trotzdem seine Angaben beim magnetischen Schlaf ganz gut. Berührte der Magnetiseur am Schädel die Stelle, unter der das Organ der Gottesverehrung lag, so wurde der Magnetisirte gottesfürchtig; berührte man das Organ der Kindesliebe, so zeigte die Magnetisirte in Ausdruck und Bewegung die liebende Mutter; faßte man an den Diebssinn hinter dem Ohr, so greift sie dem Magnetiseur in beide Westentaschen und stiehlt ihm mit

Digitized by Google

bewunderungswürdiger Geschicklichkeit das Geld aus den Taschen. (Jetzt weiß man, daß es bestimmte Lokalisationen für einzelne Bewegungen giebt; z. B. entspricht eine etwa zwei Centimeter über dem Ohr gelegene Stelle des Schädels der Stelle des Gehirns, von der aus die Bewegung des Armes der entgegengesetzten Seite hervorgerufen werden kann. Selbstverständlich gelang es denn auch einigen neueren Hypnotiseuren durch Berührung dieser Stelle im hypnotischen Zustande, den Arm in Bewegung zu bringen.) Durand de Gros schrieb 1860, daß der Braidismus die Basis für eine intellektuelle und moralische Orthopädie liefere, welche sicherlich eines Tages in den Erziehungsanstalten und Zuchthäusern mit Erfolg eingeführt werden wird. Neuerdings hat nun Bérillon die Sache in die Hand genommen. Er erklärte, daß Kinder, welche z. B. an der Monomanie des Stehlens (nebenbei gesagt, existirt eine solche Monomanie gar nicht), an scheußlichen, lasterhaften Gewohnheiten, an „geistiger Schwäche und Unüberlegtheit" leiden, so daß sie die schlimmsten Handlungen begehen, ohne sich dabei etwas zu denken, hypnotisirt werden sollten, und daß dieses Verfahren in den Händen eines Experimentators noch nie im Stiche gelassen habe.

Es ist anzuerkennen, daß sich gegen diese Aufnahme des Hypnotismus unter die Erziehungsmittel sofort in Frankreich eine lebhafte Opposition, besonders seitens der Philosophen Desjardins und Blum, erhoben hat, welche vor allem in jener Methode eine Beeinflussung der freien Entwickelung des Kindes sahen.

Vom psychiatrischen Standpunkte aus kann man nur sagen, daß derartig geistesschwache Kinder durch wiederholtes Hypnotisiren geistig noch schwächer werden, und daß die Fortsetzung desselben sie allerdings vielleicht zu jeder Handlung, ob guten oder bösen, unfähig machen kann.

Wenn ich nun die Anwendung des Hypnotismus in einzelnen

Digitized by Google

Fällen von sogenannten funktionellen Nervenkrankheiten dann für zulässig erachte, wenn all die anderen Mittel, die uns zur Bekämpfung jener Krankheiten zu Gebote stehen, sich als fruchtlos erwiesen haben, so ist doch auch bei dieser sehr beschränkten Indikation für seine Anwendung nie zu vergessen, daß der hypnotische Zustand für den Hypnotisirten von gewissen Gefahren begleitet sein, und daß eine öftere Wiederholung desselben die schädlichsten Folgen haben kann. Ich habe bereits oben bei Besprechung des Mesmerismus erwähnt, wie durch denselben vielfach Krampfanfälle hervorgebracht, wie die Betreffenden dann in die sogenannte Krampfhölle gebracht wurden. Das Urtheil, welches von der Kommission im Jahre 1784 über die Bedeutung des Mesmerismus als Heilmittel gefällt wurde, erscheint den Thatsachen vollkommen entsprechend. Es lautet:

„Zu untersuchen bleibt noch, ob die Krisen oder Zuckungen, die durch die Anwendung dieses angeblichen Magnetismus in den Versammlungen um den Zuber hervorgerufen werden, von Nutzen sein und die Kranken heilen oder ihnen Linderung verschaffen können.

Wenn die Einbildung diese Zuckungen hervorruft, so wendet sie sehr heftige Mittel an; diese Mittel wirken fast immer verderblich. Es giebt nur sehr wenige Fälle, in denen sie nützlich sein können; es sind das ganz verzweifelte Fälle, in denen man alles aufregen muß, um alles neu zu ordnen. Die gefährlichen Erschütterungen müssen als Arzeneien ebenso vorsichtig angewandt werden, wie die Gifte. Sie müssen durch den Zwang der Nothwendigkeit vorgeschrieben sein und sparsam verabreicht werden."

Daß im übrigen dieser Mesmerismus nicht bloß durch die Hervorrufung jener akuten Zustände oder Zuckungen geschadet, sondern oft genug dauernd das Nervensystem der Hypnotisirten untergraben hat, ergiebt das Zeugniß des hervorragenden Psychiaters Calmeil, welcher die Folgen des Mesmerismus

Digitized by Google

in Frankreich zu beobachten Gelegenheit hatte, und von der großen Zahl der Somnambulen, welche durch jene Prozeduren geschaffen wurden, spricht. Das, was von den Gefahren des Mesmerismus gilt, gilt in derselben Weise von denen des Braidismus. Nun behaupten allerdings die modernen Hypnotiseure, daß das Nancyer Verfahren, dessen sie sich bedienen, jene Nachtheile nicht folgen ließe, wie sie bei den vorhergenannten stattfinden. Nicht durch den Hypnotismus, sagen sie, werden jene Gefahren bedingt, sondern durch das unzweckmäßige Verfahren. Nun sagen diese Herren aber nicht die volle Wahrheit, sofern sie behaupten, daß sie den Braidismus und Mesmerismus überhaupt ausschlössen bei der Erzeugung des Hypnotismus. In sehr vielen Fällen verbinden sie, besonders im Beginn der hypnotischen Versuche, ihre Suggestionen mit der Fixirung glänzender Gegenstände und mit mesmerisirenden Strichen. Sie wenden also auch die Methode an, die angeblich schädlich ist. Daß ihnen trotz ihrer Proteste die Sache nicht geheuer ist, ergiebt sich daraus, daß sie vor dem Erwecken aus dem hypnotischen Zustand dem Hypnotisirten suggeriren: „Sie werden ganz munter aufwachen, Sie werden keine Kopfschmerzen, keinen Schwindel u. s. w. haben," auch in Fällen, wo diese Erscheinungen nicht etwa vor dem Einschlafen bestanden haben. Ich habe in einer großen Reihe von Fällen, auch nach dem sogenannten Nancyer Verfahren, Kopfschmerzen, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel gesehen, welche kürzere oder längere Zeit im wachen Zustande anhielten. Ich habe öfter Krampfanfälle im hypnotischen Zustande, wie nach Beendigung desselben, unzweifelhaft durch den Hypnotismus hervorgerufen, eintreten sehen bei solchen, die schon vorher Krämpfe gehabt hatten. Ich habe sie aber auch gesehen bei solchen, bei denen vorher nie Krämpfe dagewesen waren, und in einem Falle kehrten die durch den Hypnotismus geweckten Krämpfe später auch ohne diesen wieder.

Digitized by Google

Es zeigen solche Fälle, denen sich andere anfügen ließen, welche andere nervöse Zustände zuerst im hypnotischen Zustande oder im Anschluß daran zeigten, daß durch den Hypnotismus eine vorhanden gewesene Disposition geweckt werden kann, eine Thatsache, deren Bedeutung für einen gewissenhaften Arzt gar nicht hoch genug geschätzt werden kann.

Ich hatte bei Gelegenheit einer Diskussion in der Berliner medizinischen Gesellschaft auch auf Fälle hingewiesen, in denen durch das Hypnotisiren eine wahre Hypnotisirungssucht, ähnlich etwa, wie die Morphiumsucht, oder die Trunksucht, hervorgerufen wurde, durch welche der Betreffende für seine Lebensaufgaben unfähig wird, und wobei sein ganzes Denken und Trachten dahin geht, sich hypnotisiren zu lassen. Ich glaubte damals, obwohl ich eine sehr große Litteratur über den Hypnotismus schon durchstudirt hatte, etwas Neues beobachtet zu haben; nachträglich habe ich gesehen, daß auch dies schon früher von Anderen beobachtet worden ist, wie ja überhaupt für all die angeblichen neuen Wunder des Hypnotismus das Wort: „Es ist alles schon dagewesen," seine volle Wahrheit hat. Schwarzschild schreibt in seinen 12 Vorlesungen aus dem Jahre 1854, daß er ein Frauenzimmer kenne, welche aus jener Blüthezeit des Magnetismus durch zu häufiges Magnetisiren eine solche Reizbarkeit des Nervensystems übrig behielt, daß sie noch nach langer Zeit stets in dem traurigen Zustande körperlicher und geistiger Aufregung sich befinde. Er sagt: „Schlaflosigkeit, Träume, die leicht in Delirien übergehen, hysterische Krämpfe, die in Starrsucht ausarten, sind hier die fast unheilbar gewordenen Erscheinungen, und nur die wiederholte magnetische Behandlung, bei deren Erwähnung sie schon in eine Art von sehnsüchtiger Verzückung fällt, vermag sie zu beruhigen."

„Diese Sehnsucht nach den magnetischen Strichen, nach dem Schlafe, nach dem Somnambulismus ist schon an und für sich

Digitized by Google

eine der widrigsten Krankheiten, die vom unvorsichtigen Gebrauch des Magnetismus übrig bleiben kann. Ich möchte sie dem Wahnsinn gleichsetzen, und sie „Magnetomanie" nennen."

Eine Besprechung der Gefahren des Hypnotismus darf endlich die Thatsache nicht unerwähnt lassen, einmal, daß es möglich ist, daß der Hypnotiseur an dem Hypnotisirten ein Verbrechen begeht, und andererseits, daß er den Hypnotisirten zur Ausführung eines Verbrechens bestimmt. Die Zahl der zur Kenntniß der Gerichte gekommenen Fälle ist allerdings nicht sehr groß, und ein Theil dieser Fälle ist auch durchaus nicht einwandsfrei, d. h. sie haben mit dem Hypnotismus nichts zu thun. Immerhin ist die Möglichkeit, daß ein Hypnotiseur, abgesehen von anderen Attentaten, den im somnambulen Zustande befindlichen Hypnotisirten zum Unterschreiben eines Wechsels, eines Kaufvertrages veranlassen kann, nicht wegzuleugnen, ebensowenig die, daß er den in jenem Zustande Befindlichen zu einem Diebstahl, einer Brandstiftung veranlassen kann. Dagegen dürften Verbrecher, welche im wachen, posthypnotischen Zustande eine strafbare Handlung begangen und sich darauf berufen, im hypnotischen Zustande die Suggestion dazu empfangen zu haben, vor verständigen Richtern und Aerzten wenig Glück mit diesem Strafausschließungsgrunde haben. Allerdings wird in solchen Fällen immer noch die Frage zu entscheiden sein, ob es sich nicht, ganz abgesehen vom Hypnotismus, um einen Geisteskranken handelt.

III.

Wenn die vorstehenden Ausführungen speciell über die Bedeutung des Hypnotismus als Heilmittel sehr wenig zu den enthusiastischen Lobreden passen, welche mit der Einführung „dieses Heilmittels" eine neue Aera in der medizinischen Wissenschaft herbeiführen wollten, so dürfen doch auf der anderen Seite die von achtbaren Männern, zum Theil in hervorragenden wissen-

Digitized by Google

schaftlichen Stellungen mitgetheilten Thatsachen, welche jener Kritik entgegenzustehen scheinen, nicht etwa einfach als „Schwindel" bezeichnet werden. Um zu einer Aufklärung über diesen anscheinend bestehenden Zwiespalt zu kommen, ist es nothwendig, Diejenigen, die für den hypnotischen Zustand, und speciell für die Suggestion, welche ja den Heileffekt hervorbringt, zugänglich sind, wie Diejenigen, die ganz besonders als Vertreter des modernen Hypnotismus betrachtet werden, sich etwas näher anzusehen. Was erstens die Hypnotisirten anbetrifft, so behaupte ich, daß kein Mensch mit durchaus normalem Nervensystem hypnotisirt werden kann. Schon der Abbé de Faria erklärte, daß man Somnambulismus nur bei Denen hervorbringen könne, bei denen die nothwendigen Voranlagen vorhanden sind. General Noizet sagt, daß die Nervenkrankheiten, besonders die Hysterie, die meisten Somnambulen liefere. Liébault giebt zu, daß er aus der Zahl der mit nervöser oder mit nervös-lymphatischer Charakteranlage Behafteten die besten Medien gewonnen habe. Professor Bernheim dagegen bestreitet die Nothwendigkeit der nervösen Anlage zum Zustandekommen des Hypnotismus und führt zum Beweise einen 47jährigen Buchhalter an, den er besonders zu posthypnotischen Suggestionen benutzte. Er hebt am Schluß, wie er sagt, nochmals hervor: „Es handelte sich um einen intelligenten Mann, der gar nicht hysterisch, gar nicht nervenkrank war, einen Mann von ruhiger Phantasie, ungestörter Geistesthätigkeit." Dieser selbe Mann wird von Bernheim im Eingang der Darstellung der Zustände desselben auf der vorangehenden Seite seines Buches als „naturellement nerveux" bezeichnet. Auch sein ihm sonst sehr wohlgesinnter Uebersetzer kann ihm den Hinweis auf diesen Widerspruch nicht ersparen. Ich werde auf die psychologischen Gründe für ein solches Verhalten weiter unten zurückkommen. Liest man all die anderen vielfachen Krankengeschichten nach, in denen der Hypnotismus

Digitized by Google

seine angeblichen Wunder entfaltete, so kann man in den meisten Fällen die hysterische, nervöse Grundlage direkt nachweisen. Die Erscheinungen dieser Nervosität, welche bis dahin nach außen hin sich nicht bemerkbar machten, können aber, worauf oben bereits hingewiesen wurde, sehr wohl erst durch den Hypnotismus hervorgerufen werden. Es kann die Hysterie, die Nervosität gewissermaßen bis zu jenem Zeitpunkte latent geblieben sein, eine Erfahrung, welche der Nervenarzt auch unter anderen Bedingungen, als beim Hypnotismus, häufig genug machen kann. Wie das Beispiel auf derartige nervöse Personen ansteckend wirken kann, lehrt uns die Geschichte der epidemischen Geisteskrankheiten auf das allerdeutlichste, und daß auch Herr Bernheim eine solche Epidemie zu erzeugen versteht resp. erzeugt hat, geht aus der Vorrede zur zweiten Auflage seines Buches hervor, in welcher er sagt, daß nach Liébault die Somnambulen ein Sechstel bis ein Fünftel aller Hypnotisirten betragen haben, daß aber auf seiner Klinik, „welche natürlich besonders günstige Bedingungen für die Entfaltung der ärztlichen Autorität bietet, und auf welcher der Trieb zur Nachahmung und die Verlockung durch zahlreiche Vorbilder recht eigentlich eine Atmosphäre von Suggerirbarkeit entwickelt haben," die Verhältnißzahl der Somnambulen noch höher sich stellt, und er es zeitweise dahin bringt, die Hälfte — und darüber — von seinen Kranken in den somnambulen Zustand zu versetzen.

Sind die Hypnotisirten nun in der That alle oder weitaus zum größten Theil hysterisch Kranke, dann ist in Bezug auf die Verwerthung all ihrer Angaben nach ärztlicher Erfahrung die größeste Vorsicht nothwendig. Die Geschichte der Nervenpathologie ist reich an Erfahrungen, wie Hysterische ruhige und besonnene Aerzte lange Zeit hindurch zu täuschen versucht haben, lediglich entweder aus einer krankhaften Sucht zu täuschen, oder in der Absicht, besonders interessant zu erscheinen. Bei dem

Digitized by Google

hypnotischen Verfahren wird ihnen dazu noch direkt oder indirekt geradezu suggerirt, daß sie besonders interessante Fälle sind. Ich habe oben bereits darauf hingewiesen, wie hervorragende Psychiater in der neuesten Zeit noch durch solche Hysterische, welche angeblich im hypnotischen Zustande die wunderbarsten Erscheinungen, Fernwirkung von Medikamenten, darboten, sich haben täuschen lassen.

Wie verhalten sich nun die modernen Hypnotiseure jenen Versuchsobjekten gegenüber, bei denen man mit der Feststellung einer Thatsache nicht vorsichtig genug sein kann? Professor Bernheim sagt in der erwähnten Vorrede, daß die erste Auflage seines Buches wie eine „Offenbarung" auf eine große Anzahl von Aerzten wirkte.

Ein anderer hervorragender Hypnotiseur sagt: „Will man hypnotisiren und vor allem damit therapeutische Erfolge erzielen, so muß man sich zunächst mit großer Geduld, mit Begeisterung, mit Konsequenz, mit sicherem Auftreten und mit Erfindungsfähigkeit in Kniffen und Einfällen bewaffnen."

Beide Aeußerungen von zwei der bedeutendsten Vertreter des Hypnotismus sind in hohem Grade charakteristisch. „Wo die Offenbarung anfängt, da hört die Wissenschaft auf." Die „Begeisterung" ist etwas Schönes und Erhebendes bei dem Soldaten, der in den Kampf zieht, bei dem Künstler, der seiner Phantasie freien Spielraum läßt, die „Begeisterung" ist etwas Schädliches für Den, der naturwissenschaftliche Dinge untersuchen will. Nur Der, der ohne jede Voreingenommenheit, kühl bis ans Herz hinan, die Dinge prüft, hat in den Naturwissenschaften ein Recht, mit den Ergebnissen seiner Forschungen vollen Glauben zu finden. Bei mehreren der jetzigen Vertreter des Hypnotismus ersehen wir aus ihren Autobiographien, daß sie selbst nervös sind, an nervösen Zufällen litten oder leiden, von anderen weiß ich es aus eigener Erfahrung, und so möchte ich behaupten,

Digitized by Google

daß nicht bloß die Hypnotisirten, sondern auch die Hypnotiseure (wenigstens zum großen Theil) nervös veranlagte Naturen sind. Nur so läßt es sich erklären, daß sie behaupten, daß z. B. Charcot, der in der nüchternsten Weise physikalisch die Erscheinungen des Hypnotismus untersucht hat, sich in Bezug auf die Aufstellung seiner Phasen des Hypnotismus in dem Zustande der „Selbsttäuschung" befunden habe, während es sich ohne Mühe nachweisen läßt, daß selbst bei den einfachsten Dingen die Hypnotiseure den Autosuggestionen, von denen sie, sobald sie ihre eigne Person betreffen, nie etwas wissen wollen, unterliegen. Ich habe eine Anzahl von Personen kennen gelernt, die von verschiedenen Hypnotiseuren angeblich hypnotisirt worden waren, und welche verständig und gebildet genug waren, um mit Sicherheit erklären zu können, daß nur der Hypnotiseur behauptet hat, daß sie schliefen; sie wären so wach wie je gewesen. Von einem viel hypnotisirenden Arzt wurde ein junges Mädchen mit einer schweren Erkrankung des Centralnervensystems häufig hypnotisirt. Der Hypnotiseur war zufrieden mit dem Erfolge, da sie immer die Augen zumachte. Auf die Frage ihres Hausarztes', warum sie denn immer die Augen sofort wieder aufmache, wenn der Hypnotiseur hinausgegangen war, und ob sie denn in der That geschlafen, erwiderte sie, daß sie zwar nicht geschlafen, aber die Augen zugemacht habe, um dem Arzt, der sich so große Mühe gebe, einen Gefallen zu thun.

Durch ihre Begeisterung, ihren Enthusiasmus und den damit Hand in Hand gehenden Mangel an Kritik schädigen die Hypnotiseure das, was wahr und brauchbar im Hypnotismus ist, und sie rufen in weiterer Konsequenz nach anderen Richtungen hin Unheil hervor. Würden sie sich auf die wissenschaftlichen Thatsachen und das weitere Studium derselben beschränken, darauf, daß in einzelnen Fällen der Hypnotismns unter Berücksichtigung der nöthigen Kautelen als Heilmittel angewendet werden darf, dann ließe

Digitized by Google

sich mit ihnen auf wissenschaftlicher Basis verkehren. Dadurch, daß sie nur zu sehr alles glauben, was Personen, welche schon wegen ihres krankhaften Zustandes wenig glaubwürdig sind, ihnen mittheilen, daß sie selbst Dingen, die allen bekannten Naturgesetzen Hohn sprechen, wenn nicht Glauben schenken, doch nicht energischen Protest entgegensetzen, sobald es sich um hypnotische Zustände handelt, rütteln sie an den Grundpfeilern, auf denen die Fortschritte der Wissenschaft bestehen und eröffnen dem Aberglauben ein weites Feld. Auf dem Boden des thierischen Magnetismus entstand die Tischrückerei, auf dem Boden des Hypnotismus steht der Spiritismus, jene Lehre, nach der der Geist der Verstorbenen, nachdem er den Körper verlassen, stets mit demselben Interesse alle Vorgänge auf der Erde beobachtet, nach der man mit Hülfe gewisser Personen, der Medien, jeden beliebigen Geist rufen kann, der dann Mittheilungen macht, Rathschläge ertheilt 2c. Der Spuck von Resau, wie er neuerdings die Berliner beschäftigt hat, ist schließlich eine Konsequenz des modernen Hypnotismusglaubens. Und soll man sich wundern, daß Ungebildete oder selbst sog. Gebildete an diese Klopfgeister glauben, wenn Männer der Wissenschaft ähnliche Dinge, nur mit einem anderen Namen bekleidet, behaupten?

Handelt es sich in all diesen Fällen noch um Leute, die in gutem Glauben auf dem Boden des Hypnotismus in dieser oder jener Form stehen, so ist auf der anderen Seite nicht zu vergessen, wie der Schwindel, die Verfolgung rein selbstsüchtiger Zwecke, sich des Hypnotismus bemächtigt hat, und wenn es in Deutschland wie bisher mit der Begeisterung für den Hypnotismus in gewissen Kreisen weiterginge, so dürften sich, trotz allen polizeilichen Verbots, die Somnambulen-Kabinette an einem oder dem anderen Orte bald in ähnlicher Weise anhäufen, wie in Paris, wo jener Unfng in 4—500 Kabinetten ausgeführt wird. Wenn ich die ganze neueste Entwickelung des Hypnotismus be-

Digitized by Google

trachte, so scheint es mir, als ob, abgesehen von den physikalischen Untersuchungen der Charcotschen Schule, welche einen dauernden Fortschritt in der Wissenschaft bezeichnen dürften, nur zwei Dinge jetzt neu sind, das sind die beiden Namen „Hypnotismus" und „Suggestion". Die Erscheinungen, die in jenem Zustand und durch diesen hervorgerufen werden können, sind, wie der obige geschichtliche Exkurs auch beweist, alle schon längst früher beobachtet worden. Da mit ihnen thatsächlich auf die Dauer nicht viel anzufangen gewesen ist, hat der Mesmerismus, ebenso wie die aus ihm resultirenden Schulen, das Feld nach einiger Zeit wieder räumen müssen, wiederholt unter dem Spott und Hohngelächter Derjenigen, die zuerst für ihn eingenommen gewesen waren. Diese geschichtliche Thatsache läßt uns auch hoffen, daß in nicht allzulanger Zeit die Ausschreitungen ein Ende nehmen werden, die sich jetzt in Wort und Schrift auf dem Gebiete des Hypnotismus breit machen.

Vor allem ist es aber Pflicht Derjenigen, welche als Grundlage ihrer Erkenntniß die Naturwissenschaften betrachten und deren Lebensberuf das Studium des gesunden und kranken Menschen ist, sowohl des körperlichen wie des geistigen Zustandes desselben, dagegen aufzutreten, daß ihre Wissenschaft, statt zur Aufklärung, zur Verfinsterung führt. Die Thatsache, daß in neuester Zeit hervorragende Aerzte und klinische Lehrer mit Entschiedenheit gegen die Ausschreitungen des Hypnotismus aufgetreten sind, läßt uns hoffen, daß die jetzige Epoche der hypnotischen Begeisterung bald ebenso wie der Mesmerismus der Geschichte angehören wird.

Druck der Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter) in Hamburg.
(862)

19

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google